



# omnibus

Informationen aus der katholischen Pfarreiengemeinschaft  
„Wupperbogen-Ost“

St. Elisabeth und St. Petrus – St. Maria Magdalena – St. Raphael/St. Paul

## sprachlos



Sprachlosigkeit in der Bibel

Seite 4

Sprachlos im Wupperbogen-  
Ost

Seite 5

Sprachlos unter Sprechenden

Seite 8/9

# Editorial

## Wer macht mit in unserer großen community?

Eine community ist per Definition eine im Internet organisierte Gruppe von Menschen, die miteinander kommuniziert und interagiert. Auf der Grundlage eines sozialen Mediums tauschen sie Meinungen, Erfahrungen oder Informationen zu gleichen Merkmalen und Zielen aus.

Nun sind kirchliche Bereiche nicht unbedingt Vorreiter, was die Nutzung sozialer Medien angeht. Aber ansonsten sollen die christlichen Gemeinden genau dazu anregen: Sich auszutauschen über die Zugehörigkeit zu einer (Glaubens-)Gemeinschaft und was dies im Alltag für den Einzelnen bedeutet. Welche Meinung habe ich? Was sind meine Erfahrungen mit Kirche und Glaube? Welche

Informationen fehlen mir, um mich in der Thematik zurecht zu finden?

Das muss nicht immer in der Kirche oder bei Diskussionsrunden und Vorträgen stattfinden. Bereits lockere Begegnung mit Gemeindemitgliedern und das einfache Gespräch über Hobbys, Arbeit, Fußball, Kindererziehung ... stärkt mich in dem Bewusstsein, einer starken Gemeinschaft anzugehören. Und das wiederum hilft mir im Alltag ein bisschen, meiner Rolle als Christ gerecht werden.

Einige Frauen und Männer im Seelsorgebereich haben sich daher zusammengefunden, um (noch) mehr Möglichkeiten zur Begegnung anzubieten. Mit der Maiwanderung und

dem „Singen nach Rudelart“ haben schon zwei Veranstaltungen stattgefunden; die zahlreichen Teilnehmer waren jeweils begeistert. Weitere Termine sind in Vorbereitung; achten Sie auf Plakate mit dem Logo „Wupperbogen *aktiv*“.

Also: Schließen Sie sich unserer community an! Nutzen Sie die Angebote, die wir – nicht zuletzt durch Ihre Kirchensteuer – anbieten können. Verstehen Sie sich als Teil der Gemeinden bzw. des Seelsorgebereichs. Seien Sie kein „*Passives (Gemeinde-)Mitglied*“, sondern steuern Sie Ihre Stimme bei. Ich freue mich bereits auf unterhaltsame und „verbindende“ Stunden mit Ihnen. ■

Andreas Tigges

# Inhalt

Editorial	2
Inhalt	2
Impressum	2
Einführung zum Thema	4
Sprachlos im Wupperbogen Ost?	5
Lesenswert	5
Sprachlos unter Sprechenden	6
Taub, aber noch lange nicht stumm oder sprachlos	8

Wie lenen wir eigentlich sprechen?	9
Nachrichten	10
Was hat mich sprachlos gemacht?	11
Termine	12
Was macht eigentlich die kfd	13
Unsere Adressen und Telefonnummern	14
Regelmäßige Gottesdienstzeiten	15

# Impressum

**omnibus** – damit Sie in Kontakt mit Ihrer Kirche bleiben

Dieser Pfarrbrief richtet sich an alle Katholiken und möchte ein Zeichen der Verbundenheit der Gemeinden mit Ihnen darstellen. Das drückt sich bereits im Namen dieses Magazins aus: „omnibus = für alle“.

Fotos:

Titelseite: Fotolia

S. 8: Pfarrbriefservice, Walter Nett

S. 8 und 9: Anne Ebbeler, privat

S. 11: Apfelbaum, Ahrens, privat

S. 11 u. 13: Pfarrbriefservice, Peter Weidemann

Rückseite: Pfarrbriefservice, Aaron Burden

Windthorststr. 6a – 42389 Wuppertal – Telefon 0202 – 60 24 14

V.i.S.d.P.: Leitender Pfarrer Benedikt Schmetz

Redaktion: Katrin Peters, Andreas Tigges, Kerstin Noll, Karin Wagenbach, Thomas Willms; Layout: Frank Schlösser

E-Mail: [omnibus@wupperbogen-ost.de](mailto:omnibus@wupperbogen-ost.de)

Internet: [www.wupperbogen-ost.de](http://www.wupperbogen-ost.de)

Druck: Schüller-Druck, Köln

# Liebe Leserinnen und Leser,



es waren sechs schöne Jahre. Ich konnte am Leben der Menschen in Langerfeld, Heckinghausen, Beyenburg und Laaken teilnehmen. Wenn ein Kind getauft wurde, durfte ich dabei sein. Bei Krankheit und Tod der Menschen durfte ich mitfühlen, an ihrem Schicksal, an ihrer Hilflosigkeit, an ihrer Trauer teilhaben. Ich durfte da anwesend sein, wo Menschen sich trauten und die Ehe schlossen. Ich durfte mitfeiern, als Menschen dankbar und fröhlich am Tisch saßen, als sie Gott dankten und ihren Kummer, ihre Wünsche und Träume vor Gott trugen. Ich durfte mitreden, meine Meinung sagen. Ich durfte mich mit ihnen auseinandersetzen, streiten und versöhnen.

Danke mein Gott, für die Zeit hier, für die vielfältigen Erfahrungen hier, für die unterschiedlichen Menschen hier. Auch Ihnen allen, liebe Schwestern und Brüder, bin ich sehr dankbar - für Ihre Unterstützung, für die aufbauenden Worte, für die zuhörenden Ohren, für die ermutigenden Gesten, für das freundliche Lächeln, für die bereichernden Gespräche, für das kraftgebende Vertrauen, für die kritischen Bemerkungen, für die konstruktiven Vorschläge, für die erhellenden Streitigkeiten und für die erlösenden Versöhnungen.

In der zweiten Septemberwoche ziehe ich nach Bergisch Gladbach, wo ich als Pfarrvikar tätig werde. Dorthin - zum Beispiel in die Kirche St. Konrad - lade ich Sie alle herzlich ein. Ich freue mich auf jedes Wiedersehen!

Beten sie bitte auch für mich, wenn wir im Hochgebet für die Priester beten, oder wenn Sie in die Kirche kommen oder an mich denken.

Ich danke Ihnen allen für unsere gemeinsame Zeit hier und wünsche Ihnen alles Gute und immer und überall Gottes Segen.

**Ihr (gewesener Kaplan und Pfarrvikar) Pfr. Thomas Biju**

# Einführung zum Thema

## Sprachlosigkeit in der Bibel

„Sprachlos sein“ kann viele Ursachen haben: Krankheit, Unfall, freudige wie böse Überraschungen, Aufregung, Schauder, Ehrfurcht, Glück ... eine weite Reise in ein fernes Land mit fremder Sprache - für die einen Urlaub, für die anderen Flucht...

Diese **omnibus**-Ausgabe handelt davon, wie Menschen aus verschiedensten Gründen sprachlos sind oder werden. Für kurze oder geraume Zeit, und manchmal für immer, wollen oder können sie sich nicht mehr in (ihrer) Sprache äußern.

Auch die Bibel als Fundgrube existentieller Erfahrungen von Menschen miteinander und mit Gott weiß um das Phänomen der Sprachlosigkeit, auch wenn sie für Sprachlosigkeit eher Begriffe wie Schweigen, Stille und Stummheit verwendet.



Sprechen ist biblisch gesehen zunächst Handeln Gottes. In Gen 1,3 „schafft Gott und spricht“ – also geschieht es. Nach christlichem Verständnis ist Christus der Logos, Wort Gottes vor Anbeginn der Schöpfung. Dem Menschen kommt auf dieses Wort Gottes seine Ant-Wort zu. Biblisch verweist solche Kommunikation von Schöpfer und Geschöpf auf den paradiesischen Urzustand und die Urbestimmung, die der Schöpfer vorgesehen hatte.

Die Überlieferung nach der Schöpfungsgeschichte jedoch ist voll davon, wie diese gute ursprüngliche Kommunikation misslingt:

- Die zunächst einmütige Sprache führt die Menschen zu Größe, Wachstum und Macht. Die darauf folgende Selbstüberschätzung im Turmbau zu Babel lässt Gott einschreiten, in dem die Menschen nicht mehr kommunizieren können, weil er ihre Sprache verwirrt (Gen 11).
- In den Weisheitsbüchern wird vor dem falschen Wort zur falschen Zeit gewarnt. So in Jesus Sirach 20,7: „Der Weise schweigt bis zur rechten Zeit, der Tor aber achtet nicht auf die rechte Zeit.“ Im Spruch „Reden ist Silber – Schweigen ist Gold“ schwingt diese Weisheit nach.
- Mit dem Schicksal des gottesfürchtigen und dennoch leidgeprüften Hiob verbindet sich die schreckliche Erfahrung, dass die Antwort Gottes auf das

eigene Leid ausbleiben kann; auf das herausgeschleuderte „Warum“ folgt nur tiefes Schweigen. (vgl. Buch Hiob). Der Psalmbeter schreit: „Schweig doch nicht, o Gott, bleib nicht still, o Gott, bleib nicht stumm!“ (Ps 83,2). Eindringlich wird das Ringen Hiobs um Gottes Antwort geschildert. Im zweiten Kapitel sind es die Freunde Hiobs, die mit ihm sieben Tage und Nächte durchschweigen; jedes vorschnelle Wort wäre hier fehl am Platz gewesen.

- Im Evangelium nach Lukas lässt Gott den gottesfürchtigen Priester Zacharias zeitweilig verstummen, weil er der Prophezeiung, in hohem Alter noch den gewünschten Nachfahren zu bekommen, nicht geglaubt hat und somit seine Ant-Wort Unglauben war (Lk 1).

Gottes Schweigen schmerzt damals wie heute bis zur Verzweiflung. Gott nimmt manchem die Sprache – aber er schenkt die Stimme auch wieder. So berichtet erneut der Evangelist Lukas, wie Jesus dem Taubstummen die Sprache wiedergibt (Lk 11). Wenn Jesus spricht „Effata – Öffne dich“ – und es geschieht, dann ist dem neutestamentlichen Evangelisten genauso klar, was für die Verfasser der alttestamentlichen Bücher klar war: Hier handelt Gott!

Als Gläubige muss uns die Sprachlosigkeit vor Gottes Angesicht nicht übermannen, im Gegenteil: Wir dürfen sprachlos vor Gott da sein, Gott in Ehrfurcht, Aufregung, Schauder oder Glück wortlos, stumm, schweigend nahen. Wir tun es in der Liturgie, wenn Worte bewusst vermieden werden und stattdessen Stille spricht. Wir können uns üben in der Stille, im Schweigen – sei es bei Exerzitien oder aber auch im Alltag, in dem wir oft genug erfahren müssen, wie Worte das Eigentliche gerade nicht erfassen. Zerredet wird viel, zerschwiegen eher selten.

In Sprachlosigkeit, im Schweigen, wird spürbar, dass vor dem Absoluten das wortlose Da-Sein eine stumme und dennoch beredte Ant-Wort des Menschen für seinen Schöpfer ist.

Davon zeugt die Geheime Offenbarung am Schluss der Bibel, wenn bei der Öffnung des siebten (entscheidenden) Siegels durch das Lamm „im Himmel eine halbe Stunde lang Stille eintrat“ (Offb 8,1). Das jüdische Verbot Gott mit Namen zu nennen rührt von der Erkenntnis, dass jegliches Festlegen Gottes im menschlichen Wort ein Gottesfrevler wäre. Gilt doch die alte Erfahrung: Wer meint, nur eine wahre Aussage über Gott gefunden zu haben, dem erwachsen daraus sofort mehr als eine unwahre Aussage über denselben Gott – auf dass am Ende nur noch Schweigen und Sprachlosigkeit angemessen ist.

Von Augustinus können wir uns sagen lassen: „GOTT ist unaussprechbar. Leichter sagen wir, was ER nicht ist, als was ER ist.“ Wer so betrachtet Sprache los wird, zu dem kann Gott sprechen, wie es der Evangelist Johannes zuruft: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott (Joh 1). ■

Max Straetmanns

# Sprachlos im Wupperbogen Ost?

## – Orte der Begegnung und der Sprachförderung

Unter den im Folgenden aufgeführten Adressen gibt es Hilfe und Unterstützung bei Sprachproblemen. Außerdem finden ehrenamtliche Kurse statt. Ansprechpartner für Beratung bei Behördengängen etc. stehen zur Verfügung.

Wo / Kontakt	Was	Wann
<b>Haus des Teilens</b> Bornscheuer Str. 30, 42389 Wuppertal - Langerfeld chance.wuppertal@gmail.com 0202 76978366 und 01573 6989968 - Thomas Willms	Deutschlern- u. Kommunikationskurse Sozialberatung, Formularhilfen Dolmetschen (arabisch-deutsch) Treff von jungen Flüchtlingen Hausaufgabenhilfe für Kinder/Jugendliche Lebensmittelhilfe Vermittlung v. Sach- u. Möbelspenden	- nach Vereinbarung - Mo-Do vorm. und nach Absprache - nach Absprache - 1 x im Monat, wird angekündigt - Mo-Fr 12 – 19 Uhr u. n. Absprache - Fr 9 – 11 Uhr - nach Absprache
<b>Gemeindehaus Lutherkirche</b> Obere Sehlhofstraße 44 42289 Wuppertal - Heidt 0160 95068481 - Iris Rudolf	Flüchtlingstreff für Frauen und Kinder	- mittwochs 16 – 17.30 Uhr
<b>Flüchtlingsheim Albertstraße</b> Albertstr. 42289 Wuppertal - Heckinghausen	Sprachtraining	- Aktuelle Infos über: <a href="http://heckinghausen-aktiv.de/?q=fluechtlinghilfe">http://heckinghausen-aktiv.de/?q=fluechtlinghilfe</a>
<b>Berliner Plätzchen</b> Berliner Str. 173 42277 Wuppertal - Oberbarmen 0202 66 00 55	Treffpunkt für Flüchtlinge und Ehrenamtliche Teesalon	- dienstags 10 – 12 Uhr - donnerstags 18 – 19.30 Uhr
<b>Café "HIER &amp; DA"</b> Heckinghauser Str. 152 42289 Wuppertal - Heckinghausen 0202 463952 - Rolf-Peter Ortmann	Sprachförderung in Heckinghausen	- ab September 2016

## Lesenswert

## Buchtipps

### Die Erfindung des Lebens

von Hanns-Josef Ortheil



Ein kleiner Junge, der zusammen mit seiner verstummten Mutter in einer Wohnung mitten in Köln lebt. Auch der Junge spricht nicht. Er versteht sich mit ihr ohne Worte. Dass ein tragisches Ereignis der Auslöser für Mutters Stummsein gewesen sein musste, spürt der Junge. Lediglich beim Klavierspielen gelingt es ihm für eine kurze Zeit aus der Isolation auszubrechen. Beide sind glücklich, wenn der Vater am Abend nach Hause kommt, mit ihnen spricht und die vielen kleinen Zettel mit Nachrichten und Aufgaben liest, die die Mutter tagsüber verfasst hat. Der Vater ist schließlich auch derjenige, der durch einen Aufenthalt auf dem Lande einen unerwarteten Wendepunkt im Leben des mittlerweile Jugendlichen in Gang bringt. Das autobiographische Werk Ortheils endet mit seinen ersten schriftstellerischen Erfolgen. Es fasziniert durch die sensible Wahrnehmung der Umwelt, die ein Leben ohne Sprache erforderlich macht, und die dem Jungen (Autor) auch nach dem Erlernen der Sprache und Schrift erhalten geblieben ist.



Öffnungszeiten:

Do. 15.00 – 19.00 Uhr

So. 10.30 – 12.30 Uhr

Ferien und Feiertage ausgenommen

# Sprachlos unter Sprechenden



„Dieci panini, per favore!“ – wie stolz waren unsere Kinder, wenn sie nach einigem Üben am Bäckerwagen auf dem italienischen Campingplatz zehn Frühstücksbrötchen bestellen konnten. Was aber, wenn man in einem Land mit komplett fremder Sprache plötzlich mit Ämtern und Formularen zu tun bekommt? Wenn man sich dort auf längere Zeit integrieren will und muss?

Vor diesem Problem stehen viele Asylsuchende in unserem Land. An einigen Stellen, so auch im „Haus des Teilens“, werden deshalb von engagierten Menschen Deutsch-Kurse angeboten (s. auch Seite 10). **omnibus** sprach mit Hubertus Engelmann, einem der ehrenamtlichen Helfer bei Pater Joachim Stobbe.

**H**err Engelmann, wie kamen Sie dazu, Sprachunterricht zu erteilen? Waren Sie im Berufsleben mal als Deutschlehrer tätig?

Nein, Pater Stobbe sprach mich an, dass man wegen der vielen Flüchtlinge Hilfe brauche, um ihnen Grundkenntnisse der deutschen Sprache beizubringen. Nach einigem Überlegen – ich bin kein Lehrer und hatte darin keinerlei Erfahrung – habe ich zugesagt und erfreulicherweise mit Franz-Josef Börsch direkt einen Bekannten hinzu gewinnen können. Wir sind nicht die Einzigen, es gibt noch mehr Helfer im „Haus des Teilens“. Erste Motivation war es, zu helfen. Mit der Arbeit wächst aber auch eine weitere Motivation: die Dankbarkeit der Kursteilnehmer.

Ferner sehe ich es als notwendig an, dass sich die Menschen hier möglichst schnell zumindest grob zu-rechtfinden.

Auch werden wir um mehr Hilfe gebeten, als das Erlernen der Sprache. Einige Flüchtlinge sind auf der Suche nach Menschen, die ihnen in Dingen weiter helfen, die sie bedrücken. So bin ich zu Ämtern mitgegangen, habe Auskünfte und Informationen beim BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) sowie bei der Ausländerbehörde und beim Jobcenter eingeholt. Das Spektrum der Hilfesuche ist groß, von „Zuständigkeitsfragen“ über die Wünsche der Zeugnisanerkennung bis hin zur Familienzusammenführung. Hier erlebe ich das Spannungsfeld, nur bedingt helfen zu können und eigene

Grenzen zu akzeptieren. Kleine Hilfen erfolgreich zu geben ist besser, als zu große Dinge anzugehen und zu scheitern.

**W**ie tritt man in Kontakt, wenn zunächst kein gemeinsamer Wortschatz vorhanden ist?

Recht schnell haben wir im Internet ein Sprachbuch der „Flüchtlingshilfe München e.V.“ gefunden. Die kleinen Schritte sind logisch aufgebaut und vor allem zweisprachig, deutsch und arabisch. Basis für Anfänger ist immer das Alphabet, denn jeder zweite, der zu uns kommt, kann es nicht. Wenn das einigermaßen klappt, kann man leichte Redewendungen wie „guten Tag“ usw. anwenden. Zahlen und Uhrzeit sind dann weitere wichtige Schritte. An Grenzen stoßen wir bei Kurden, die nur kurdisch sprechen. Hier sind Bilder die einzige Möglichkeit. Glücklicherweise finden wir Unterstützung durch Rend Ibrahim, eine junge Dame aus dem Irak, die schon seit einiger Zeit in Deutschland lebt, sehr gut Deutsch spricht und an der Ruhr-Universität Bochum studiert. Soweit es das Studium zulässt, kommt sie zum Sprachunterricht hinzu. Vorübergehend hatten wir aber auch Nigerianerinnen und Somalierinnen dabei, die Englisch sprachen.

Es hilft, jedes Wort vorzusprechen, häufig besonders die ungewohnten Laute wie ö, ü usw. wiederholen zu lassen, manchmal die Dinge anzumalen oder zu zeigen. Bei Fortgeschrittenen setzen wir Computersprachbeispiele ein. Ansonsten gilt: Freundlichkeit, positive „feedbacks“, Gestik und Mimik bei Bedarf einsetzen - und ganz viel Geduld.

**W**elchen Grad an Sprachfähigkeit kann man in einem solchen Kurs erreichen?

Die Ziele und Level stecken nicht wir. Sie sind abhängig von den Vorkenntnissen, dem Sprachvermögen und natürlich auch dem Fleiß der einzelnen Teilnehmer. Unser Sprachangebot ist freiwillig, das wissen

alle. Wir „überbrücken“ die Zeit, bis die verbindlichen Sprachkurse durch das Jobcenter eingeteilt werden, die dann ganztägig und mit klarem Level gekennzeichnet sind. Wir haben keine feste Gruppe, fast wöchentlich kommen neue Personen hinzu, andere bleiben weg. An manchen Tagen zählen wir sieben bis neun Teilnehmer an manchen auch nur einen. Dabei haben wir interessierte Teilnehmer, die fleißig auch zu Hause arbeiten und solche, die nur zur Sprachhilfe kommen und das Erlernte nicht anwenden. So haben wir eine Spreizung von „Alphabet lernen“ bis „ganze Sätze formulieren“. Dabei haben wir zunächst im Fokus, dass sie sich vorstellen können, ihre Adresse, Familiensituation und weitere Dinge sagen können, die ihnen bei der Orientierung (auch auf Ämtern) wichtig sind.

Wenn es uns gelingt, dass sich die Hilfesuchenden in der für sie fremden Umwelt zumindest rudimentär verständigen können, ist das schon ein großer Fortschritt, den wir teilweise als Touristen im Ausland kennen: Den Bus nutzen, Einkaufen, die Zeiten, Tage, Monate usw. wissen und ein paar Brocken sprechen. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass alleine schon unsere Schrift und unsere Zahlen vom Arabischen abweichen. Nur wer fremdsprachliche Vorkenntnisse in Englisch oder Französisch mitbringt, kann hier ansetzen. Bei den meisten unserer Teilnehmer war dies bisher nicht der Fall.

**Vielen Dank Herr Engelmann!**

Interessant ist natürlich auch, wie Asylbewerber die „Sprachlosigkeit“ gegenüber der deutschsprachigen Bevölkerung erleben und damit umgehen. Hierzu treffen wir Ghanem Haddad (33), der im Oktober 2015 nach Deutschland kam und mit seiner Tochter Lilas in Langerfeld wohnt. (Das Interview wurde teils auf Englisch geführt, teils von Rend Ibrahim aus dem Arabischen übersetzt.)

**H**err Haddad, in der Langerfelder Gemeinde sind Sie präsent. Trotz-

dem: Welche Schwierigkeiten gibt es, wenn man die Sprache eines Landes, in dem man lebt, nicht beherrscht?

Es gibt normale Schwierigkeiten im Alltag. Ich brauchte auch lange Zeit, für mich noch fremde Regeln zu verstehen und nachzuvollziehen. Theoretisch hat man immer Probleme, in den Verkehrsmitteln, auf den Ämtern, bei den Ärzten, auf der Arbeit. Es ist überall schwierig, sich zu verständigen.

**F**ällt es leicht, Deutsch zu lernen?

Deutschlernen ist für mich nicht so schwierig. Im täglichen Umgang mit Freunden und bei der Arbeit übe ich es. Ich glaube, dass es für mich besser ist, im täglichen Leben Deutsch zu lernen. Ich bin nicht so sehr der Schultyp.

**W**elche Bedeutung hat es für Sie?

Ich denke schon, dass es sehr wichtig ist, Deutsch zu lernen. Kein Deutsch – keine Arbeit.

**I**st Ihr christlicher Glaube eine Art gemeinsame Sprache und hilft, sich hier heimisch zu fühlen?

Vielleicht ist es in den ersten Wochen so gewesen, dass ich mich dadurch hier schnell wohl gefühlt habe. Aber inzwischen spielt das nicht mehr eine so große Rolle.

**S**ie helfen im „Haus des Teilens“ und auch im Gemeindeleben ...

Ja, ich mache alles, was gerade anfällt, wo man mich braucht. Arbeiten, Dolmetschen ... egal.

Damit bin ich sehr glücklich.

Durch die Vermittlung der deutschen Sprache wird den Flüchtlingen nicht nur die Sprachlosigkeit genommen, man verleiht ihnen auch eine Stimme, sich in der und für die Gesellschaft zu Wort zu melden. Diese Stimmen wahrzunehmen, ist unsere Pflicht und kann auch ein Geschenk sein, indem man andere Perspektiven kennenlernt und sich diesen öffnet. ■

Die Interviews führte Thomas Willms

# Taub, aber noch lange nicht stumm oder sprachlos



Anne Ebbeler, 28 Jahre alt, ist seit über sechs Jahren als Sozialarbeiterin tätig in einem Wohnhaus für Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen und gleichzeitiger Hörbehinderung

Unsere omnibus-Ausgabe hat den Titel „sprachlos“. Welche besonderen Probleme haben Hörgeschädigte, die zusätzlich eine psychische Erkrankung haben?

Ebbeler: Das größte Problem ist die Kommunikation in allen denkbaren Bereichen. Ich möchte hier z. B. die ärztliche Versorgung von Menschen mit psychischer Erkrankung und Hörschädigung nennen. Diese ist in Deutschland sehr schlecht. Es besteht zwar ein Anrecht, einen Gebärdensprachdolmetscher zu Arztbesuchen und Amtsterminen mitzubringen, davon gibt es aber oft zu wenige. Zum Beispiel ist es bei einer psychischen Erkrankung schwer, eine Therapeutin oder einen Therapeuten zu finden, der Kenntnisse in Deutscher Gebärdensprache (DGS) aufweisen kann. Weiterhin gibt es nur zwei ausgewiesene Psychiatrien in ganz Deutschland, die eine eigene Abteilung für Menschen mit Hörschädigung haben. Außerdem benötigt es ein großes Vertrauen des Patienten, eine Therapie zusammen mit einem DGS Dolmetscher zu beschreiten.

Kann man sagen, dass Taubheit oder Stummheit nicht gleichbedeutend ist mit Sprachlosigkeit?

Ebbeler: Absolut Ja, sprachlos und stumm sind Menschen mit einer Hörbehinderung definitiv nicht! Oft wird die alte diskriminierende Bezeichnung benutzt „taub-stumm“. Aus meiner Erfahrung denken die Menschen oft, „der kann nicht hören, also auch nichts sagen“. Das ist vollkommen falsch! Taube Menschen haben eine vollwertige und anerkannte Sprache, die Deutsche Gebärdensprache.

Mit welchen Menschen arbeitest du zusammen?

Ebbeler: Wir sind ein gemischtes Team, aus hörenden und gehörlosen Kollegen. Dabei haben alle Kollegen einen unterschiedlichen Hintergrund, wie sie DGS gelernt haben, entweder als Muttersprachler, als Zweitmuttersprachler, wenn Elternteile hörgeschädigt sind, oder sie haben für die Arbeit Kurse besucht. Dementsprechend sind die Kenntnisse unterschiedlich.

Benutzt du Gebärdensprache oder setzt du sie nur ein, wenn es notwendig ist?

Ebbeler: Generell nutzen wir immer DGS, dennoch ist unsere Kommunikationsform breit gefächert. Von DGS, über LBG (lautsprachbegleitende Gebärden) zu einfacher Sprache und Kommunikation über Bildmaterial. Das liegt daran, dass die Bewohner und Bewohnerinnen unterschiedliche Formen der Kommunikation gelernt haben und nutzen können, zum Teil mit hauseigenen Gebärden. Wir erleben, dass die kognitiven Fähigkeiten bei jedem anders sind. Außerdem gibt es wie in jeder Sprache auch Dialekte. Der Kölner versteht nicht sofort die Gebärden des Berliners.

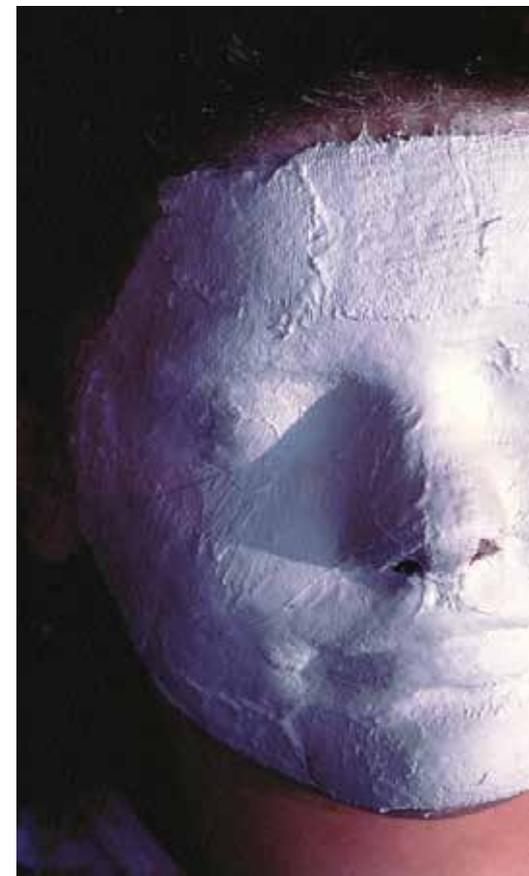
Was macht dir Freude in deiner Arbeit?

Ebbeler: Ich habe eine Menge gelernt in meiner bisherigen Tätigkeit, z. B.

habe ich eine neue Sprache dazulernen können. Zudem Erfahrungen im Bereich: Menschen mit Autismus und psychischer Erkrankung, Systeme wie Psychiatrie und Wohnhaus-Arbeit. Vor allem aber eins: Es gibt eine eigene Gehörlosenkultur. Einfach alles was man sich an Kultur vorstellen kann, nur ohne hören: z.B: Gebärdensprachpoesie, Gebärdensprachchor, Sportvereine, Tanz-Theater, etc...

Aber du siehst auch die Schattenseiten?

Ebbeler: Wie in vielen anderen sozialen Bereichen gibt es zu wenig Personal, so dass es auf Grund von strukturellen Gegebenheiten zu Aggressionen und Übergriffen kommen kann. Und natürlich gibt es Dinge, die mich sehr frustren: Es kommt immer wieder die Frage auf, warum man einen DGS-Dolmetscher bestellen muss und ich das nicht übernehme, auch wenn ich DGS kann. Denn zum Dolmetschen muss man perfekt in der DGS ausgebildet sein. Dies ist eine anerkannte



Sprache, kein Behelf, und Gehörlose müssen auf die korrekte Übersetzung und Neutralität vertrauen können.

**H**ast du eine Vision, wie ein Miteinander aussehen könnte?

Ebbeler: Wäre es nicht ein wunderschöner Traum, wenn alle Menschen gebär-

den könnten?! Vorreiter in der gehörlosen Welt sind die USA. In diesem Land können sogar Polizistinnen und Polizisten gebärden, es gibt eigene Universitäten ein ganz anderes System. Deutschland hat da noch eine Menge Nachholbedarf. Aus meiner Erfahrung geht es oft noch nicht einmal um DGS-Kenntnisse, sondern allgemein um Grundregeln in

der Kommunikation mit Menschen mit Hörschädigung. Viele sind total verunsichert und haben Angst. Anstatt locker zu bleiben, Begriffe aufzuschreiben, Blickkontakt zu halten, gibt es gar keine Kommunikation. Mein Wunsch wäre es, dass wir alle mutiger auf Menschen mit Hörschädigung zugehen! ■

*Das Interview führte Katrin Peters*

## Wie lernen wir eigentlich sprechen?

Sprache und Sprechen - für uns etwas Alltägliches. Es erfordert keine große Mühe und oft müssen wir gar nicht überlegen, wie wir den nächsten Satz gestalten wollen, welche Wörter wir wählen oder welche grammatischen Strukturen wir benutzen. Es passiert einfach nebenher. Dabei handelt es sich bei dem Spracherwerb um ein hochkomplexes Geschehen, das mit vielen unterschiedlichen Leistungen verknüpft ist und das jedes Kind auf eine ähnliche Weise durchläuft.

**S**chon vor der Geburt geht es los

Bereits während der Schwangerschaft werden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, die dem Kind einen guten Einstieg in unsere Welt ermöglichen. So entwickeln sich die Sprechwerkzeuge wie der Mund, der Kehlkopf und der Nasen-Rachen-Raum sowie die Ohren und die Augen als sprachinformationsaufnehmende Organe. Das Gehirn bildet die zentrale Schaltstelle. Es ist zuständig für die Verarbeitung und Speicherung von Informationen. Dafür muss es eine hohe Anzahl an Nervenimpulsen steuern. Sobald diese Organe ausgebildet sind, nimmt das Kind im Mutterleib Geräusche wahr und reagiert auf diese.

**M**imik - Gesten - Sprachmelodie

Nach der Geburt beginnen die Herausforderungen für das Kind: eine regelrechte „Sprachflut“ bricht über den Kindern herein. Unterschiedliche Menschen sprechen zu dem Säugling und begleiten ihr Sprechen mit Gesten und Mimik. Dabei gehen sie ganz intuitiv vor- so werden Äußerungen beispielsweise immer wiederholt, die Sprachmelodie und Wortwahl wird kindgerecht angepasst.

Der Spracherwerb steht hier besonders mit der allgemeinen körperlichen und geistigen Entwicklung in sehr engem Zusammenhang: Durch das Krabbeln kann sich das Kind fortbewegen, neue Gegenstände und deren Funktionsweise erfahren. Greift das Kind nach einem Gegenstand und wird diese Handlung sprachlich von einer Bezugsperson begleitet, kann das Kind lernen, wie Objekte heißen.

**S**prechen macht Spaß

Obwohl uns das Kleinkind am Anfang noch nicht wirklich versteht, reagiert es vor allem auf melodische Elemente in der Sprache und beginnt irgendwann selbst, mit inhaltsleeren Geräuschen und Lauten zu experimentieren. Diese Phase des kindlichen Spracherwerbs wird als Lallphase bezeichnet. Mit der Zeit wird die Aussprache deutlicher, Laute und Silben gewinnen an Bedeutung-es entstehen die ersten Worte. Zunächst sind es kurze, häufig verwendete Begriffe. Später kommen längere Wörter hinzu. Die Entwicklung des kindlichen Wortschatzes nimmt ih-

ren Lauf. Aber Worte alleine reichen nicht aus, um sich wirklich auszudrücken. Das Kind muss grammatische Regeln erlernen, um vollständige und verständliche Sätze bilden zu können. Diese erwirbt es durch das Zuhören, wenn andere Menschen sich unterhalten. Es wird deutlich: Der Spracherwerb ist sehr vielschichtig. Er ist geprägt durch eine Vielzahl von Herausforderungen und Hürden, die das Kind überwinden muss. Für die Eltern gilt vor allem: das Kind zum Sprechen ermutigen und zeigen, dass Sprechen Spaß macht. ■

*Isabella Neudek*



*Isabella Neudek hat von 2012-2015 an der Universität zu Köln im Bachelorstudiengang Sprachtherapie studiert und ist nun dort im Masterstudium der Rehabilitationswissenschaft. Parallel dazu arbeitet sie in Teilzeit beim Regionalen Therapiezentrum als Sprachtherapeutin.*

# +++ Nachrichten +++

## Herzlichen Glückwunsch...

Am Mittwoch, den 22. Juni 2016, feierte Diakon Haeger seinen 80. Geburtstag.

Wir wünschen ihm, nachträglich, alles Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen.

Im November 1992 kam Herbert Haeger als hauptamtlicher Diakon in den Wuppertaler Osten. Fast neun Jahre war er in den Gemeinden des damaligen Seelsorgebereichs Barmen-Ost tätig. Im Juli 2001 nahm er seinen offiziellen Abschied aus der Dienstzeit und ist seitdem als Diakon im Subsidiardienst weiterhin für die Menschen da.

Er hat in all den Jahren vielen Kindern das Sakrament der Taufe gespendet, kranken Menschen die Kommunion gebracht, Brautleuten den Segen erteilt und viele Verstorbene auf ihrem letzten Weg begleitet. Die Verkündigung des Evangeliums und sein Dienst am Altar sind auch heute noch für ihn wichtig. Durch regelmäßige Andachten und die Wortgottesfeiern im Altenheim bleibt er den Menschen nahe.

Wir sagen ihm recht herzlichen Dank für seine Seelsorge und Sorge im Wuppertaler Osten und wünschen ihm weiterhin genügend Schaffenskraft. ■

## Beauftragte Gottesdienstleiter

Gelegentlich kommt es im Wuppertaler Osten vor, dass nicht Priester oder hauptberufliche Seelsorger einen Gottesdienst leiten, sondern ehrenamtliche Frauen und Männer. Sie tun dies in der Gewissheit ihrer Berufung als getaufte und gefirmte Christinnen und Christen, die sich in vielen verschiedenen Charismen äußern. Sie tun dies nach Vorbereitung durch Pfr. Biju und Gemeindefreund

ferent Max Straetmanns. Und sie tun dies im Namen des Seelsorgebereiches aufgrund ihrer Beauftragung durch den leitenden Pfarrer.

Manche stehen schon jetzt regelmäßig Gottesdiensten vor, z. B. bei Frauengottesdiensten, zu Hausbesuchen, zu Andachten, Friedensgebeten ... Andere halten sich für den Fall bereit, dass ein Priester kurzfristig ausfällt oder – was bisher zum Glück seltene Ausnahme war – ein Gottesdienst nicht mit einem Seelsorger besetzt werden kann.

Wir dürfen im Wuppertaler Osten froh sein über diese Frauen und Männer und wünschen Ihnen Gottes Segen für ihr Wirken: Ursula Klasen, Margrit Schmidt, Ursula Schrankel, Maria Schwientek, Emma Stachewicz, Hubertus Engemann, Christoph Mittelstenscheidt, Roland Penk und Friedrich Zybok. ■

## Neue Form der Taufvorbereitung im Wuppertaler Osten

Die Taufe ist das Tor zu einer neuen Welt. Durch sie wird ein Mensch Christ und damit Mitglied einer christlichen Kirche. Erst die Taufe ermöglicht den Empfang weiterer Sakramente. So gesehen ist sie das Willkommensfest für einen Menschen am Anfang seines Weges in der Gemeinde Christi.

In unserer Pfarreiengemeinschaft haben sich Ehrenamtliche auf den Weg gemacht und ein neues Konzept zur Vorbereitung auf die Taufe entwickelt. Die Taufvorbereitung soll nun nicht mehr nur durch ein Taufgespräch des Taufspenders mit den Eltern erfolgen. In katechetischen Treffen mit mehreren Elternpaaren, Paten und Gemeindefreundinnen soll eine intensivere Vorbereitung auf das Sa-

krament möglich sein. Bei einem gemeinsamen Nachmittag können die Eltern und Paten miteinander ins Gespräch kommen, Kontakte zur Gemeinde knüpfen und sich der Bedeutung des Taufsakraments bewusst werden. So soll bei dem Treffen ein Bewusstsein für den weiteren Wegcharakter des Christseins geweckt werden. Der erste Nachmittag zur Taufvorbereitung wird am Samstag, den 29. Oktober, stattfinden. Wir sind gespannt, wie das neue Konzept bei den Eltern ankommen wird.

Wir freuen uns über Gemeindefreundinnen, die helfen möchten, ob inhaltlich, bei der Bewirtung oder zur Betreuung der Kinder an den Samstagen. Also bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Gemeindefreundin Bettina Straetmanns (0202 2504354) oder bei Christoph Mittelstenscheidt (0202 604478). ■

## 40 Jahre Stobbe in Langerfeld

Es ist eine kirchliche und auch gesellschaftliche Rarität, dass Ordensleute oder Priester über einen sehr langen Zeitraum an einem Ort bleiben. Der Franziskaner Joachim Stobbe lebt nun seit 40 Jahren in Langerfeld. Seit seinem Zuzug 1976 gilt sein Engagement besonders den Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben.

Bis 2001 wohnte er in den Notunterkünften auf der Hilgershöhe. Als diese abgerissen wurden, zog er zunächst in das evangelische Gemeindehaus an der Heinrich-Böll-Straße. Seit 2011 wohnt er im ehemaligen Küsterhaus von St. Paul in der Meininger Straße. Gemeinsam mit Thomas Willms leitet er das „Haus des Teilens“ unterhalb von St. Paul. Hausaufgabenhilfe, Lebensmittelausgabe, aber auch viele spontane Aktivitäten und Notwendigkeiten prägen sein Leben, immer im Dienst des Mitmenschen. Die Langerfelder schätzen seine Präsenz und wünschen sich noch viele Jahre mit ihm als Seelsorger und als Mensch. ■



# Was hat mich sprachlos gemacht?



## Hoffnungslosigkeit

Meine Sprachlosigkeit ergab sich vor 42 Jahren durch die Aussagen von Ärzten, die die Hoffnungslosigkeit auf Heilung meines krebserkrankten Sohnes zum Ausdruck brachten. „Bereite ihm noch einmal ein ‘Schönes Ostern‘“. Diese Aussage, ich war mit meinem dritten Kind im neunten Monat schwanger, erschütterte mich so sehr, dass ich sprachlos wurde. Bei meinen Grübeleien festigte mich der christliche Glaube in der Hoffnung auf Zukunft: „Ich bin bei Euch alle Tage“. Aus dieser Sprachlosigkeit heraus wuchs in mir der Glaube an die göttliche Hilfe, und im Vertrauen darauf beschloss ich, diese Situation zu überwinden. Es lebte in mir plötzlich eine Stärke, die mich hoffen ließ und mir die Kraft schenkte, an die Möglichkeit der Überwindung dieser Krankheit zu hoffen. Nach kurzer Zeit wurde der Junge eingeschult. Die Bestrahlungswunden heilten, die Krankheit gilt bis heute als überwunden. Mein Mann und ich führen jede Woche nach Neviges, um in Stille zu beten. Die Kinder bekamen in der Schule die Aufgabe, aus Knete etwas zu formen. Der Sechsjährige formte einen Apfelbaum. Es war der innigste Seelenausdruck des Kindes. Viele Monate vergingen, meine Sprachlosigkeit wandelte sich allmählich in Handeln. Meine Kraft erhielt ich aus der Verbundenheit mit Christus, der durch uns Menschen wirksam ist. Jedem Menschen der in Sprachlosigkeit gerät möchte ich sagen: „Bette Dich in die Liebe Gottes. Wunderbares, wozu Du selbst viel tun musst, wird Dich Deine Sprachlosigkeit überwinden lassen.“ Heute nach Jahrzehnten kann ich diesen Text schreiben als Hilfe für suchende Menschen in Krankheit, Notlagen und Flucht aus der gewohnten Umgebung. Am Ende möchte ich die Aussage Martin Luthers gegen die Resignation im Kirchenkampf zitieren: „Wenn die Welt morgen unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ ■

te mich so sehr, dass ich sprachlos wurde. Bei meinen Grübeleien festigte mich der christliche Glaube in der Hoffnung auf Zukunft: „Ich bin bei Euch alle Tage“. Aus dieser Sprachlosigkeit heraus wuchs in mir der Glaube an die göttliche Hilfe, und im Vertrauen darauf beschloss ich, diese Situation zu überwinden. Es lebte in mir plötzlich eine Stärke, die mich hoffen ließ und mir die Kraft schenkte, an die Möglichkeit der Überwindung dieser Krankheit zu hoffen. Nach kurzer Zeit wurde der Junge eingeschult. Die Bestrahlungswunden heilten, die Krankheit gilt bis heute als überwunden. Mein Mann und ich führen jede Woche nach Neviges, um in Stille zu beten. Die Kinder bekamen in der Schule die Aufgabe, aus Knete etwas zu formen. Der Sechsjährige formte einen Apfelbaum. Es war der innigste Seelenausdruck des Kindes. Viele Monate vergingen, meine Sprachlosigkeit wandelte sich allmählich in Handeln. Meine Kraft erhielt ich aus der Verbundenheit mit Christus, der durch uns Menschen wirksam ist. Jedem Menschen der in Sprachlosigkeit gerät möchte ich sagen: „Bette Dich in die Liebe Gottes. Wunderbares, wozu Du selbst viel tun musst, wird Dich Deine Sprachlosigkeit überwinden lassen.“ Heute nach Jahrzehnten kann ich diesen Text schreiben als Hilfe für suchende Menschen in Krankheit, Notlagen und Flucht aus der gewohnten Umgebung. Am Ende möchte ich die Aussage Martin Luthers gegen die Resignation im Kirchenkampf zitieren: „Wenn die Welt morgen unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ ■

Marlies Ahrens

## Gewalt

Was macht mich sprachlos? Im privaten Umfeld bin ich impulsiv, bei freudigen aber auch traurigen Ereignissen sprudelt es eher aus mir heraus. Fassungslos, sprachlos macht mich Gewalt. Wenn ich in der Zeitung lese oder im Fernsehen Bilder sehe, wie Menschen rücksichtslos Schaden anrichten, dabei dauerhafte Erkrankungen oder den Tod eines anderen in Kauf nehmen, habe ich den Eindruck, auch bei uns in Deutschland



wird die Hemmschwelle immer niedriger. Mir fehlen die Worte bei Berichten über Kindesmissbrauch, Gewalttaten auf Menschen, die ahnungslos ihren Heimweg antreten, dabei überfallen und geschlagen, sogar getötet werden. Da fühle ich mich machtlos, bin ratlos und sprachlos. ■

Inge Ebel

## Emotionen

Ich bin oft zunächst sprachlos, wenn ich emotional überrascht werde. Dies passiert beim Erleben von Trauer oder Grauen, aber auch wenn ich über Menschen staune, über Schönheit und Natur. So bin ich sprachlos, wenn wieder mal ein Mensch andere Menschen tötet, das kann und will ich nie nachvollziehen können. Sprachlos bin ich auch oft in einer Trauer - nach einer traurigen Nachricht von Freunden. Mein Trost ist dann das stille Aushalten, das gemeinsame Dasein ohne Worte. Sprachlos bin ich aber auch, wenn ich Helfen erlebe oder im ersten Augenblick das Meer oder die Schönheit der Berge genießen kann. Davon erzähle ich dann später umso mehr.



Sprachlosigkeit ist für mich auch Kommunikation, denn wie heißt es beim Wissenschaftler Watzlawick: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ ■

Thomas Willms

September							Oktober							November							Dezember						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4						1	2		1	2	3	4	5	6				1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11	3	4	5	6	7	8	9	7	8	9	10	11	12	13	5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18	10	11	12	13	14	15	16	14	15	16	17	18	19	20	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	17	18	19	20	21	22	23	21	22	23	24	25	26	27	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30			24	25	26	27	28	29	30	28	29	30					26	27	28	29	30	31	
							31																				

 = Schulferien

# Termine

## Termine der Pfarreiengemeinschaft Wupperbogen-Ost für die Monate September bis Dezember

<b>St. Maria Magdalena</b>			20.11.	17.30 Uhr	Wort-Gottes-Feier in St. Petrus, anschließend Ausklang
25.09.	16.00 Uhr	Orgelkonzert der Wuppertaler Orgeltage	04.12.	10.30 Uhr	Adventsstube und Basar „Klein, aber fein“
04.10.	14.30 Uhr	Erntedankandacht der Senioren, anschließend Seniorenclub	18.12.	17.30 Uhr	Wort-Gottes-Feier in St. Petrus, anschließend Ausklang
09.10.	17.00 Uhr	Konzert der Emmaus-Kantorei, Willich	<b>St. Raphael/St. Paul</b>		
29.10.	14.30 Uhr	Jahresfest der kfd in der Schützenhalle	18.09.	16.30 Uhr	Benefizkonzert in St. Raphael
30.10.	9.45 Uhr	Hubertusmesse	29.09.	19.30 Uhr	Literaturgespräch im Pfarrheim St. Raphael, Thema: „Effi Briest“ von Theodor Fontane
01.11.	16.30 Uhr	Segnung der Gräber auf dem Friedhof Steinhaus	30.10.	17.00 Uhr	Kirchenkonzert des kath. Männergesangsvereins
	17.15 Uhr	Segnung der Gräber auf dem Friedhof Zum Bilstein	01.11.	16.30 Uhr	Segnung der Gräber auf dem Friedhof Zu den Dolinen
11.11.	18.00 Uhr	Martinszug	06.11.	10.30–17.00 Uhr	Weihnachts-Buchausstellung im Pfarrheim St. Raphael
19. und 20.11.	Öffnungszeiten werden noch bekanntgegeben	Adventsbasar im Kloster St. Maria-Magdalena	16.11.	17.30 Uhr	Andacht, anschl. Martinszug der KiTa Don Bosco
27.11.	17.00 Uhr	Adventskonzert der Cappella Viatora	17.11.	19.30 Uhr	Literaturgespräch im Pfarrheim St. Raphael, Thema: „Das Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde
06.12.	19.00 Uhr	Hl. Messe der kfd, anschließend Abendprogramm	20.11.	14.30 Uhr	Weihnachtsbasar im Pfarrheim St. Raphael
12.12.	19.30 Uhr	Traditionelles Adventskonzert des Verbandes der Reservisten der Bundeswehr	04.12.	14.30 Uhr	Advents-Mitmachkonzert
13.12.	15.00 Uhr	Weihnachtsfeier der Senioren im Pfarrsaal	10.12.	15.00 Uhr	Senioren-Nachmittag im Pfarrheim St. Raphael
<b>St. Elisabeth und St. Petrus</b>			18.12.	16.00 Uhr	Benefizkonzert zu Gunsten von Pater Stobbe. Mitwirkende: Shanty-Chor „Blaue Jungs“
08.10.	19.30 Uhr	Kürbisfest	<b>Für den Seelsorgebereich</b>		
23.10.	17.30 Uhr	Wort-Gottes-Feier in St. Petrus, anschließend Ausklang	29.10.	15.00 bis 18.00 Uhr	Nachmittag zur Taufvorbereitung im Pfarrheim St. Raphael
01.11.	Wird noch bekannt gegeben	Segnung der Gräber auf dem Friedhof Zu den Erbhöfen			
10.11.	18.00 Uhr	Martinszug			

# Was macht eigentlich die ...



## ... die kfd - Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands?

Wir sind eine Gruppe von Frauen mit dem Anspruch, uns gegenseitig und das Leben der Pfarrgemeinden zu fördern. Und so, wie es allgemein bei Frauen läuft, so läuft es auch bei uns: Wir wissen umeinander, wir nennen uns beim Namen, wir sind achtsam aufeinander, wir setzen einen Teil unserer Zeit und Energie ein für die Gestaltung unseres Gemeindelebens.

Wir treffen uns zu besonderen Anlässen:

- zu Wort-Gottes-Feiern mit anschließendem Beisammensein,
- zu Wanderungen und Ausflügen,
- zum Frauenkarneval,
- zum Filmabend: „Film sehen – und noch etwas bleiben“,
- zu Einkehrtagen zur Vertiefung unseres Glaubens und Besprechung biblischer Texte,
- zum „Frauenwort im Kölner Dom“ als besonderer Impulsgeber für unsere Arbeit,
- zur regelmäßigen Mitarbeiterinnen-Runde, in denen unsere Vorhaben eronnen, geplant und Aufgaben verteilt werden.

Wir bleiben als Gemeinschaft nicht sprachlos, denn der Bundesverband der katholischen Frauengemeinschaft mit Sitz in Düsseldorf ist nicht nur Herausgeber der Zeitschrift „Frau und Mutter“. Er gibt professionelle Impulse für die Arbeit der Gemeindegruppen und wirkt mit bei der Erarbeitung von Lösungen der Problemfelder in Politik, Kirche und Gesellschaft wie Lohngerechtigkeit, Mutterrente, Diakonat der Frau, Betreuung von jugendlichen Flüchtlingen usw. Dabei sind die einmal im Jahr stattfindenden Bundesversammlungen mit Delegierten aus den 20 deutschen Diözesen die Diskussionsforen und Taktgeber für die Arbeit des Verbandes.



500.000 Frauen gehören der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands an. Sie alle zahlen einmal im Jahr einen Beitrag von z.Zt. 20,00 €. Dieses Geld hilft dem Bundesverband, seine Arbeit zu tun; denn nichts geht ohne Geld!

500.000 Frauen! Es sind zu wenig! Bitte werden Sie Mitglied und helfen Sie so, sich selbst und das Gemeindeleben zu bereichern. Aber das Wichtigste: Sie gewinnen dadurch auch Möglichkeiten Ihr Leben bunter und fröhlicher zu gestalten!

Ihr kfd-Trio St. Raphael, St. Paul, St. Elisabeth

Wir bringen einmal im Monat das Heft „Frau und Mutter“ zu unseren Mitgliedern. Diese Zeitschrift gibt mit ihren interessanten und anspruchsvollen Beiträgen aus Kirche und Welt unter der besonderen Sicht der Frauen gute Anregungen zu Gesprächen. Bei diesen Begegnungen mit unseren Mitgliedern, besonders den Älteren und Alleinstehenden, halten wir Augen und Ohren offen für Hilfsbedürftigkeit.

# Unsere Adressen und Telefonnummern

## Seelsorgeteam

<b>Leitender Pfarrer</b> <b>Benedikt Schmetz</b>	<b>Bruder</b> <b>Dirk Wasserfuhr osc</b> Tel. 0171-4 47 44 89	<b>Gemeinde-referentin</b> <b>Bettina Straetmanns</b> Tel. 2 50 43 54 Mail: <a href="mailto:b.straetmanns@wupperbogen-ost.de">b.straetmanns@wupperbogen-ost.de</a>	<b>Gemeinde-referent</b> <b>Max Straetmanns</b> Tel. 2 50 43 54 Mail: <a href="mailto:m.straetmanns@wupperbogen-ost.de">m.straetmanns@wupperbogen-ost.de</a>
---	---	---	---

## weitere Seelsorger

<b>Pater Joachim Stobbe</b> Tel. 66 77 25	<b>Diakon i.R. Herbert Haeger</b> Tel. 6 07 04 30	<b>Pfarrer i.R. Dr. Kurt-Peter Gertz</b> Tel. 02102-7 08 80 12	<b>Notfallhandy</b> (ausschließlich für Krankensalbungen im Notfall oder bei Todesgefahr) Tel. 0171-93 27 732	<b>Sebastian Söder</b> Tel. 7 69 83 99 Mail: <a href="mailto:s.soeder@wupperbogen-ost.de">s.soeder@wupperbogen-ost.de</a>
--	--	---	---	---

## Seelsorgebereichs-musiker

## Pfarrbüros

<b>Pastoralbüro Langerfeld</b> St. Raphael/ St. Paul Pfarrsekretärin: Marita Lauss Windthorststraße 6a 42389 Wuppertal Tel. 60 24 14 Mail: <a href="mailto:st.raphael-st.paul@wupperbogen-ost.de">st.raphael-st.paul@wupperbogen-ost.de</a> Öffnungszeiten: Mo 9.00 - 12.00 Di 9.00 - 12.00 und 15.00 - 17.00 Mi 9.00 - 12.00 Do 9.00 - 12.00 und 15.00 - 17.00 Fr 9.00 - 11.00	<b>Pfarrbüro Heckinghausen</b> St. Elisabeth und St. Petrus Pfarrsekretärin: Kerstin Noll Hauffstraße 2 42289 Wuppertal Tel. 62 65 15 Mail: <a href="mailto:st.elisabeth-und-st.petrus@wupperbogen-ost.de">st.elisabeth-und-st.petrus@wupperbogen-ost.de</a> Öffnungszeiten: Mo Di 9.00 - 12.00 Mi 9.00 - 12.00 Do 9.00 - 12.00 und 15.00 - 17.00 Fr 9.00 - 11.00	<b>Pfarrbüro Beyenburg</b> St. Maria Magdalena Pfarrsekretärin: Gisela Mickoleit Beyenburger Freiheit 49 42399 Wuppertal Tel. 61 11 32 Mail: <a href="mailto:st.maria-magdalena@wupperbogen-ost.de">st.maria-magdalena@wupperbogen-ost.de</a> Öffnungszeiten: Mo 10.00 - 12.00 Di 9.00 - 12.00 Mi 17.00 - 18.00 Do 9.00 - 12.00 Fr
---	---	--

## Kirchen und Küsterdienste

St. Raphael	Windthorststraße 6	42389 Wuppertal	Ludger Noll	Tel. 71 60 601
St. Paul	Bornscheuerstr. 30	42389 Wuppertal	Ludger Noll	Tel. 71 60 601
St. Maria Magdalena	Beyenburger Freiheit 49	42399 Wuppertal	Anke Schlösser	Tel. 01577-90 20 104
St. Elisabeth	Hebbelstraße 12	42289 Wuppertal	Erika Hendel	Tel. 0170-14 50 909

## Kindergärten

<b>Kindertagesstätte Don Bosco</b> Martina Kluth Inselstraße 18 Tel. 66 74 73 oder 60 15 99 <a href="mailto:kath.kita.donbosco@wupperbogen-ost.de">kath.kita.donbosco@wupperbogen-ost.de</a>
--

## Kindergarten Beyenburg

Annegret Grundschöttl  
Beyenburger Freiheit 53  
Tel. 61 14 40  
[kiga.mm@gmx.de](mailto:kiga.mm@gmx.de)

## Jugendeinrichtung

### OT Raphaelo (Offene Tür)

Britta Schulze  
Henkelsstraße 26  
Tel. 60 77 28  
[ot\\_st\\_raphael@web.de](mailto:ot_st_raphael@web.de)

## Friedhöfe

<b>St. Raphael/St. Paul</b> Zu den Dolinen	<b>St. Petrus</b> Zu den Erbhöfen	<b>St. Maria Magdalena</b> Zum Bilstein und Steinhauser Straße
---	--------------------------------------	---

Kontakt zur Friedhofsverwaltung wird hergestellt über Frau Lauss Tel. 60 24 14.

# Regelmäßige Gottesdienstzeiten in der Pfarreiengemeinschaft Wupperbogen-

## Ost



### St. Raphael

Windthorststraße 6, 42389 Wuppertal

Sonntag	11.15 Uhr
Montag	-
Dienstag	-
Mittwoch	11.30 Uhr
Donnerstag	19.00 Uhr 1. Do 18.15 euch. Anbetung
Freitag	17.00 Uhr Andacht (1. Fr. mit sakr. Segen)
Samstag	-
Beichte	3. Do. im Monat 18.15-18.45 Uhr



PFARREIENGEMEINSCHAFT  
BARMEN  
WUPPERBOGEN-OST



### St. Elisabeth

Hebbelstraße 12, 42289 Wuppertal

Sonntag	9.45 Uhr (ab 06.11.2016)
Montag	-
Dienstag	-
Mittwoch	-
Donnerstag	9.00 Uhr (1. Do. im Monat außer Ferien)
Freitag	18.30 Uhr Orgelmesse 1. Freitag 18.00 Andacht m. sakr. Segen
Samstag	18.30 Uhr (bis 29.10.2016)
Beichte	1.+4. Freitag 18.00 Uhr



### St. Paul

Bornscheuerstr. 30, 42389 Wuppertal

Sonntag	-
Montag	7.30 Morgengebet
Dienstag	7.30 Morgengebet 19.00 Uhr
Mittwoch	7.30 Morgengebet
Donnerstag	7.30 Morgengebet
Freitag	7.30 Morgengebet
Samstag	17.00 Uhr
Beichte	4. Samstag im Monat 16.30 Uhr



### St. Maria Magdalena

Beyenburger Freiheit 49, 42399 Wuppertal

Sonntag	9.45 Uhr (bis 31.10.2016) jeden 3. Sonntag 10.00 Uhr Kinderkirche
Montag	-
Dienstag	jeden 1. Dienstag im Monat 9.00 Uhr (kfd)
Mittwoch	18.30 Uhr
Donnerstag	-
Freitag	20.00 Uhr Männer- gottesdienst jeden 3. Freitag
Samstag	18.30 Uhr (ab 05.11.2016)
Beichte	4. Samstag/ Sonntag (18.00 / 9.15 Uhr)



### St. Petrus

Zu den Erbhöfen 37a, 42287 Wuppertal

Sonntag	17.30 Uhr Wort-Gottes -Feier mit anschl. Ausklang am 23. Oktober 20. November 18. Dezember
---------	---

